

Koordinationsausschuss
NEIN zum Hardturm-Bschiss
c/o IG Hardturmquartier
K1 Bürohaus
Hardturmstrasse 261
8005 Zürich
neinzumhardturm-bschiss.ch/
info@neinzumhardturmbschiss.ch



Medienmitteilung vom 1. Oktober 2018

Koordinationsausschuss «Nein zum Hardturm-Bschiss» gegründet

Die Gegner des neuen Hardturm-Projekts formieren sich. Gemeinsam wollen IG Hardturm, IG Freiräume und das Komitee gegen den Höhenwahn das Stadion-Projekt Ensemble verhindern. Wichtigstes Argument: das ganze Projekt sei ein einziger Bschiss an der Bevölkerung und verstosse gegen alle Prinzipien einer guten Stadtentwicklung. Allein schon die Tatsache, dass der Stadtrat die wahren Kosten unter den Tisch kehre, zeige, dass man sich habe von der PR-Maschinerie der Grossinvestoren instrumentalisieren lassen.

«Ensemble», das so genannte Null-Franken-Stadion-Projekt, sei ein in Wahrheit ein regelrechter Hardturm-Bschiss am Stimmvolk, teilten Vertreter am Montag im Rahmen einer Medienkonferenz mit. Denn anders als der Stadtrat behauptet, sei dieses Vorhaben nicht gratis für die Stadt. Er gebe sogar zu, den Grossinvestoren Credit Suisse mit einer grosszügigen Baurechtszins-Reduktion finanziell zu unterstützen. Jahr für Jahr verzichte die Stadt auf Fr. 1'726'660.- Baurechtszins und damit total auf Fr. 158'852'720.- über die zweinundneunzig Jahre des Baurechtsvertrags. Dies sind sage und schreibe über 60% der möglichen Einnahmen. Hinzu komme der Einnahmeverlust beim Letzigrund, sowie die Heimfallentschädigung für die Wohn- und Geschäftshäuser nach 92 Jahren. Auch dies koste die Stadt massiv Geld. Und bei einem Konkurs der Stadion Zürich AG, eine Tochter der HRS und Vermieterin des Stadions an die Clubs, müsse die Stadt vermutlich ebenfalls einspringen. Auch für die Fussball-Clubs werde es teuer. Separate Fankurven bedeuten höhere Polizeikosten. Im Letzigrund zahlen sie laut Tages-Anzeiger zusammen nur eine halbe Million pro Saison, im Hardturm werden es geschätzte 600'000 Franken für GC und bis zu 1,4 Millionen für den FCZ sein. Die Polizei muss nämlich ein zusätzliches Grossaufgebot einsetzen, um auswärtige Fans über die lange Passerelle in den Nordsektor zu geleiten, wenn FC Zürich spielt. Auch aus diesem Grund sei es kein Wunder, dass der FCZ vom Projekt Ensemble nicht wirklich begeistert sei.

„«Ensemble» kostet die Steuerzahler/innen einen hohen Preis“, betonte José Wolf von der IG Hardturmquartier und holte weiter aus mit „der Hardturm-Bschiss ist ein Finanzierung-Bschiss am Stimmvolk. Wir verlangen, dass alle Kosten auf den Tisch gelegt werden, statt Null-Franken-Augenwischerei zu betreiben!“

Peter Aisslinger, einer der Mitbegründer des Komitees gegen den Höhenwahn aus Höngg, kritisierte am Projekt Ensemble, es breche die Regeln der demokratisch festgelegten und legitimierten Leitlinien einer guten Stadtentwicklung. Eine nachhaltige und stufenweise Weiterentwicklung der attraktiven Stadt Zürich sehe anders aus. Der Stadtrat missachte vollständig die Zürcher Hochhaus-Richtlinien und wohnbaupolitischen Grundsätze. Damit setze sie sich nicht nur über die Bedürfnisse der Wohnbevölkerung der unmittelbar an den Hardturm angrenzenden Quartiere hinweg, sondern setze auch eine Prozess des willkürlichen Wildwuchses in Gang.

Mit 137 Metern sprengten die geplanten zwei Wohn- und Geschäftstürme alle Proportionen und das Stadtbild von Zürich endgültig. Der Startschuss hierzu wäre mit dem Prime Tower gegeben worden. Man könne dies durchaus auch gut finden, aber der Diskurs darüber müsse demokratisch geführt werden und dürfe nicht den Profitinteressen der Grossinvestoren untergeordnet werden.

Gemeinderat Markus Knauss von der IG Freiräume kritisierte, bei der Stadtentwicklung und Planung Zürich-West sei schon bisher eine gesunde Durchmischung der Bevölkerungsschichten völlig vergessen gegangen. «Ensemble» bedeute nun eine weitere Homogenisierung, noch mehr "neuer Zürichberg", mit der Folge einer völligen Verödung des Quartiers, statt Zürich West durch eine gesunde Durchmischung und ausreichend Freiräume endlich Leben einzuhauchen. «Mit der Brache zerstöre man natürlich gewachsenen Grün- und Freiraum, nur um an anderer Stelle diesen für viel Geld wieder zu schaffen.

Knauss hält fest, dass beim Projekt Ensemble rund 90 % des gesamten Areals mit einer Tiefgarage unterbauen werden solle. Ausnahme sei nur ein kleiner Streifen entlang der Hardturmstrasse. Bereits der Jurybericht spreche hierzu Klartext: «...ein hoher Versiegelungsgrad... stellt...eine starke Einschränkung für ein angemessenes Baumwachstum gegenüber den grossen Bauvolumen dar.» Weiter zitiert er: «Die Aufenthaltsqualität an diesem exponierten Ort wird ...kritisch beurteilt.» Zudem moniere der Jurybericht, die beiden Hochhäuser. Sie finden «hinsichtlich ihrer Größe nicht denselben ungeteilten Zuspruch wie die beiden anderen Bauten. Man wünschte sie sich schlanker mit einer weniger gewichtigen Erscheinung. Dies betrifft vor allem die Fernsicht, also ihre Gestalt in Bezug auf die Gesamtstadt, aber auch aus Sicht der angrenzenden Quartiere.» Man frage sich, wie Stadtrat André Odermatt u. a. unter Berufung auf die Wettbewerbsjury der Meinung seien könne, die Hochhäuser stünden am richtigen Ort, in der richtigen Höhe und in der richtigen Qualität.

Will Zürich attraktiv für Besucher/innen und lebenswert für die Wohnbevölkerung bleiben, ist dringend eine nachhaltige Stadtentwicklung und die Beachtung einer angemessenen sozialen Durchmischung nötig und vor allem auch genügend Freiraum zum Leben, statt sich von ultima-ratio-Überlegungen lenken zu lassen“, so der Gemeinderat.

Angesichts der Knappheit an preisgünstigem Wohnraum und nur noch weniger freier bebaubarer Flächen sei eine nachhaltige Stadtentwicklung besonders wichtig. Die sozial verträglichsten und platzmässig optimalsten Wohnbauten sind bekanntermassen nicht Hochhäuser, sondern Blockrandüberbauungen. Verdichtung geht eindeutig besser!

Die Gründerin des Komitees Eltern gegen eine Schule im Schatten appellierte an den Stadtrat, insbesondere an Filippo Leutenegger, den Vorsteher des Schul und Sportdepartements, doch die rund 400 Schulkinder der Schule am Wasser nicht zu vergessen, und sich nicht nur Gedanken zum Stadion zu machen.

Ein Vorstandsmitglied der IG Hardturmquartier wendete sich an die Verantwortlichen, es brauche kein neues Stadion und Luxuswohnungen habe es in Zürich mehr als genug, besonders in Zürich West. Er betonte, dass im Koordinationsausschuss «Nein zum Hardturm-Bschiss» niemand prinzipiell gegen ein Fussballstadion sei. Man denke aber, dass es in der Stadt Zürich nicht noch ein zweites Stadion brauche. Das Stadion Letzigrund könne mit nur wenigen Anpassungen in ein passableres Fussballstadion umgewandelt werden. Das würde erstens weniger kosten, wäre zweitens schneller umsetzbar und würde drittens keine Stadionleiche Letzigrund zurücklassen.

Summa summarum gaben alle Gruppierungen ein deutliches NEIN zum Hardturm-Bschiss ab.

Weitere Informationen:

José Wolf

Telefon +41 44 271 58 80

E-Mail info@NeinzumHardturm-Bschiss.ch

Website www.NeinzumHardturm-Bschiss.ch

Twitter @hardturmschiss